

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Ernst Wilmanns in Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannsch 3 & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 10 91. — Anzeigengebühren: die 7teipatrens Kolonne je 25 Pf. Anzeigen von außerhalb 35 Pf. — Im Restamtell je 100 Pf. Anzeigen-Rabatt gibt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin.

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 M., monatlich 1.25 M. Beim Abholen vom Verlag und bei Anzeigenbestellen Vierteljährlich 3.45 M., monatlich 1.15 M. Bei den Postanstalten Vierteljährlich 3.75 M., monatlich 1.25 M. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7teipatrens Kolonne je 25 Pf. Anzeigen von außerhalb 35 Pf. — Im Restamtell je 100 Pf. Anzeigen-Rabatt gibt verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5256 Berlin.

Nr. 124.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Die neue Schlacht.

Der gewaltige Vorstoß über den Damenweg fort an die Aisne hat am zweiten Tage schon Erfolge gezeitigt, die nur aus der Ueberraschung der Gegner erklärt werden können. Schon ist die Aisne (Sprich: Aehn) auf breiter Front überschritten und auch über die weiter südlich fließende Vesle (Sprich: Wähl) ist beiderseits von Fismes

der Uebergang erzwungen.

Mit Fismes ist ein überaus wichtiger Eisenbahnknotenpunkt der Linie Soissons—Reims in deutsche Hände gefallen, wodurch die Manövrierfreiheit der gegnerischen Heeresleitung empfindlich gestört werden dürfte.

Man darf nicht vergessen, daß der Oberbefehlshaber der Entente seine Reserven, die ursprünglich zu einer Manöviertarmee zusammengefaßt waren, hauptsächlich schon an die bedrohte westlichste Front von Reims über Montdidier bis Ypern verteilt, sie vielfach auch in vergeblichen Massenangriffen bereits erschöpft hat. Dazu kommt, daß der große Teil, den die vorstpringende deutsche Front südlich Amiens bildet ihm die ausgiebige Benutzung der Nordbahnhöfen und damit die zwanglose Verschiebung größerer Truppenmassen ungeheuer erschwert. Es wird ihm deshalb nicht möglich sein, von heute auf morgen die zweifellos noch vorhandenen größeren Truppenbestände gerade an die jetzt durch den deutschen Einbruch gefährdete Frontstelle zu werfen, ohne gleichzeitig wieder andre Fronten übermäßig zu schwächen. Rechnet man hinzu, daß der deutsche Vorstoß zwischen Vailly und Reims vielfach auf abgekämpfte englische Divisionen traf, die aus der Somme- und Flandernschlacht hierher in Ruhe gebracht worden waren, so ist man berechtigt, zu folgern, daß solche Dispositionen durch den plötzlichen und überwältigenden deutschen Einbruch sehr wesentlich durcheinandergeschüttelt sind.

Schon wenn dies allein in der Absicht der deutschen Heeresleitung gelegen wäre der Erfolg nicht zu unterschätzen. Ohne indessen sich in haltlosen Kombinationen über das

Weshalb und warum?

zu verlieren, wird man voraussetzen dürfen, daß die Pläne des deutschen Hauptquartiers über ein sogenanntes Ablesungsmanöver hinausgingen, und daß auch dieser neuesten Offensivhandlung ganz bestimmte taktische und strategische Ziele gesteckt waren.

Es scheint nun, als wenn der Erfolg der ersten Tage bereits die Erwartungen weit übertroffen hätte. Unser Kriegesberichterstatter Dr. Adolf Köhler gibt uns in einem Telegramm vom 27. Mai abends den Grund wieder, der im großen Hauptquartier über das Resultat des ersten Angriffstages herrschte. Köhler berichtet:

„Heute früh 4 Uhr 30 haben nach kurzem Trommelfeuerschlag deutsche Divisionen auf 30 Kilometer Breite zwischen Laon und Reims die französische 6. Armee unter General Duchêne angegriffen und bis zum Abend 18 Kilometer tief nach Süden bis Fismes gedrungen. Der Gegner hielt den Frontabschnitt wegen seiner außerordentlichen Geländeschwierigkeiten gegen jeden Angriff für so schwierig, daß er ihn unter andern auch abgekämpften englischen Divisionen zur Aufstellung anwies. Wider alles Erwarten hat die deutsche Führung das Ueberraschungsmoment auch hier wieder voll auszunutzen können.

Der heutige Angriff ging aus der ungünstigen Salinie,

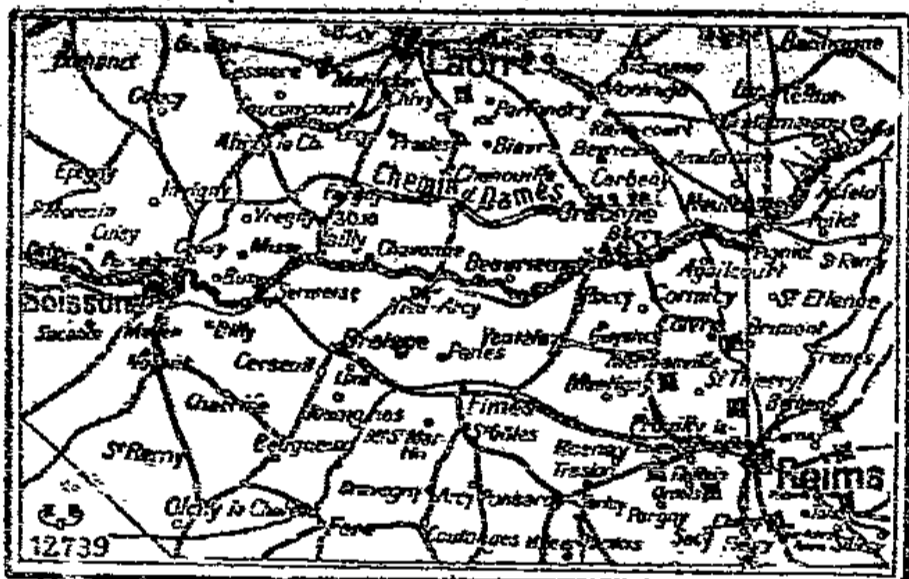
in die wir durch die vorjährigen schweren Abwehmkämpfe hinuntergedrückt waren, zunächst gegen den bis zu 200 Meter ansteigenden waldschluchtreichen Chemin des Dames, eine starke verdrähtete und an manchen Stellen betonierete Grabenfestung von 25 Kilometer Länge, vor. Eine wind- und wolkenlose Mondnacht begünstigte unsere Artillerievorbereitung. Kurz vor Sonnenaufgang brach unsere Infanterie hinter der Feuerwalze los. Strahlendes Sonnenlicht wies — anders als am 21. März — ihr und unsren andern Waffengattungen Wege und Ziel. Schon um 6 Uhr früh war der Höhenrücken an vielen Stellen erklommen, waren wochenlang von den Franzosen besetzte Punkte, wie Craonne, der Winterberg und Malmaison in unsere Hand. Von oben blickten unsere Truppen in die Gänge bis auf die Felder der Marneeschlacht

hinab. Während unsere Artillerie unter großen Schwierigkeiten die weglassen Höhen hinaufgezogen ward, rückten die Di-

visionen des deutschen Zentrums durch die Schluchten des Südrückens hinab ins Aisnetal. Breve, Nizy und Sancy wurden überrannt. Am linken Flügel betraten wir bei Pontavert Land, das seit September 1914 keinen deutschen Soldaten gesehen hat. Bald nach Mittag war die Aisne erreicht und damit das gesamte französische Infanteriestellungssystem über den Haufen geworfen. Trotzdem alle Brücken gesprengt waren, wurde der ständige Fluß über der Schluße bei Vailly sowie bei Bourtz und Berry-au-Bac kämpfend überschritten. Unter dem Schutz unsrer Artilleriefeuer, das vom Chemin des Dames glänzend geleitet, in die abziehenden englischen und französischen Kolonnen geworfen wurde, drangen unsere Spitzen, darunter die Garde und bairische Truppen, in den Höhenrücken zwischen der Aisne und Vesle ein. Er beherbergte die

Hauptmasse der feindlichen Artillerie.

Gegen starken Widerstand und vereinzelt Gegenangriffe, die aber den Schwung unsrer Angriffs nicht hemmen konnten, wurde auch dieser Höhenrücken bis zum Abend durchstoßen. Die untergehende Sonne sah deutsche Regimenter vor Fismes. Damit war am ersten Tage ein Ziel erreicht, das keine deutsche, geschweige eine feindliche Westoffensive sich je zu stecken gewagt hat.



Heute abend stehen wir mit unserm Zentrum tief im französischen Stappeengebiet. Unser rechter Flügel bringt über Laffaug in der Richtung auf Soissons günstige Vor; unser linker Flügel hat sich von Brimont aus südwestlich gegen die Straße Reims—Laon in Bewegung gesetzt. Gutes Wetter und große Beute erleichtern den Truppen die Strapazen. Furchtbare Rückzugsbilder werden von den Straßen zwischen der Aisne und der Vesle gemeldet. Die Schlacht geht nachts weiter...

Sie ist weitergegangen und schon der deutsche Abendbericht vom Dienstag meldet, daß zu beiden Seiten von Fismes

das südliche Ufer genommen

sei, und daß im übrigen auf der ganzen Front zwischen Soissons und Reims um die Vesle gekämpft wird.

Der heutige Tagesbericht, den die Leser an der gewohnten Stelle auf der dritten Seite finden, bringt nähere Angaben über diesen neuesten Kampfabschnitt. Es ist nun nicht uninteressant, die Angaben der feindlichen Heeresberichte mit den deutschen zu vergleichen. Der französische Bericht vom 27. Mai, abends, meldet:

Die Schlacht dauerte den ganzen Tag mit ununterbrochener Tätigkeit auf einer Front von mehr als 40 Kilometern von der Gegend von Banzailon bis in die Gegend des Brimont an. Die feindlichen Massen, handgemein mit unsern Truppen der ersten Linie, rücken ohne Rücksicht auf ihre Verluste gegen das Aisnetal vor, das einzelne ihrer Abteilungen erreichten. Am Ende des Tages ziehen sich bei Font-Vern die zurückgezogenen französisch-englischen Truppen planmäßig zurück, und die vollkommene Verbindung läßt den Feind seine ersten unermessbaren Erfolge teuer bezahlen, wobei das wirksame Eingreifen der Reserven den Widerstand auf dem Fußsteig Landes sicherstellt.

Ein weiterer französischer Bericht vom gleichen Tage besagt:

Dank der Ankunft neuer Streitkräfte gelang es den Deutschen, die Aisne zwischen Reims und Berry-au-Bac zu überschreiten. Die französisch-englischen Truppen führen unter Rücksicht mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde fort, sich schrittweise zurückzuziehen. Die Schlacht nimmt mit Erbitterung ihren Fortgang zwischen Vesle und Aisne in der Gegend der Hochflächen, hinter denen französische Reserven antworten.

Die britische Meldung vom Montag abends — die letzte, die zur Stunde vorliegt — lautet:

Heute morgen wurden die britischen Divisionen, die den Abschnitt der französischen Front an der Aisne bei Berry-au-Bac zwischen Vermercourt und Craonne halten, heftig angegriffen. Zur selben Zeit wurden feindliche Angriffe von großer Festigkeit gegen die französischen Truppen unmittelbar zu unserer Rechten und gegen die französischen Divisionen zu unserer Linken längs des Höhenrückens, der vom Damenweg durchschnitten wird, unternommen. Im englischen Abschnitt war der feindliche Angriff unterstützt durch Tanks und von einer heftigen Beschützung mit Gasgranaten. Auf unserm rechten Flügel behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen und sind in enger Verbindung mit den französischen. Auf unserm linken Flügel gelang es dem Feinde, nach schwerem Kampf unsere Truppen auf eine zweite Linie in vorbereitete Stellungen zurückzudrängen. Schwere Kämpfe finden längs der ganzen Front statt und dauern an.

Ueber den

Verlauf des ersten Kampftages

gibt ein halbamtlicher deutscher Kommentar zu den knappen Meldungen des Heeresberichts noch folgende Darstellung: Am 27. Mai, 2 Uhr morgens, setzte auf der Angriffsfront von Banzailon bis westlich des Brimont, also in mehr als 50 Kilometern Breite, schlagartig das deutsche Vordringen ein. Die Artillerie des Gegners, der auch jetzt noch an keinen größeren Angriff an dieser Stelle glauben wollte, antwortete verhältnismäßig schwach. Bereits zwischen 4 und 5 Uhr vormittags trat die Infanterie zum Sturm an. Der Uebergang über die Ailette gelang im ersten Anlauf. Dem vorgelegten eignen Feuer dicht folgend, erstickte die deutsche Sturmtruppe den Nordrand des Chemin des Dames.

Auf der Strecke Chavignon—Fargny und zwischen Fismes und Malval-Ferme

wehrte sich der Gegner tapfer und zäh.

Weiter östlich wurde der Feind nach kurzem Kampfe überwältigt. Im Laufe des Vormittags war die Linie Banzailon—Jouy—Chavonne — das Aisneufer bis Berry-au-Bac erreicht. Um Mittag waren die Spitzen der deutschen Sturmtruppen bereits beim Uebergang über die Aisne. In unaufhaltsamem Vorwärtsschritt wurde überall der stellenweise starke feindliche Widerstand gebrochen, so daß am Nachmittag bei fortschreitendem Angriff die Linie Vailly—Longueval—Verval—Roucy—Bouffigneres samt den genannten Ortschaften genommen war.

Auch die Laffaug-Gebirge war bald in deutschem Besitz. Jetzt wurden Chavignon und die Höhen südlich des Ortes erstickt und dabei gegen 700 Gefangene gemacht. Bei der Eroberung der Höhen von Malmaison wurde eine feuernde feindliche Batterie erstickt.

Das Vorgehen weiter östlich gestaltete sich nach völliger Eroberung des Chemin des Dames zu einem

Wettlauf an die Aisne.

Nach hartem Kampfe wurde Vailly genommen. Hier wurde besonders zahlreiche Beute gemacht. Schwere Artillerie und ein Eisenbahngeschütz samt zugehöriger Lokomotive fielen in deutsche Hand. Südöstlich Berry-au-Bac wurde der Aisne-Marne-Kanal bis einschließlich Loidre trotz teilweiser harter feindlicher Gegenwirkung genommen.

Cerny, Courtecon und die Dodelle-Hochfläche, die berühmten Mittelglieder des gewaltigen natürlichen Festungswalles des Damenwegs, wurden von unserer Infanterie in einem einzigen Anlauf trotz zäher Gegenwehr überrannt und in wenigen Stunden wiedererobert. Die Angreifer mußten einen

über 1 Kilometer langen Anlauf über die Ailette überwinden. Ihre jumpfige, teilweise von undurchdringlichem dichten und nachteiligen Buschwerk gesperrte Niederung war zu durchqueren, ehe sie den dann jäh im rechten Winkel aufragenden Nordhang des Damenwegrückens erreichten. Dieser mußte kletternd überwunden werden. Erst dann konnte man dem wohlverschanzten Gegner ins Angesicht sehen. Dennoch gelang dank der Ueberraschung und dem Schwunge der Truppe die Erstürmung im ersten Anlauf.

Die außerordentlich schnellen und bedeutenden Erfolge des ersten Schlachttags stehen in augenfälliger Gegensatz zu der verächtlichen Kräfteverhältnisse der Franzosen.

—

Was der Krieg bringt.

Sie entpuppen sich.

„Das gleiche Wahlrecht ist ein gewollter oder ungewollter Verrat am Deutschtum.“ So sagte der Redakteur Ginzkel (Posen) auf der Tagung des Deutschen Ostmarkenvereins in Bromberg. Der Generalsekretär Rosberg sagte: „Das gleiche Wahlrecht bedeutet die völlige Polonisierung unserer Städte.“ Und der Herr Justizrat Wagner: „Wer das gleiche Wahlrecht will, gibt den Polen den Hammer in die Hand, um das Deutschtum zu vernichten.“

Will man noch mehr Autoritäten? Vielleicht genügt es, nur noch die einstimmig angenommene Entschließung anzuführen: „Der Deutsche Ostmarkenverein . . . hat nicht die Aufgabe, sich für eine bestimmte

Gestaltung des preussischen Wahlrechts

einzuwirken. Die große Bedeutung dieser Frage für die Zukunft der Ostmark legt ihm aber die unabweisbare Pflicht auf, darauf hinzuwirken, daß die Einführung des gleichen Wahlrechts die Vernichtung des ostmärkischen Deutschtums zur Folge haben würde.“

Das interessanteste an der Geschichte ist, daß die Herren ganz recht haben. D. h. natürlich nur gewissermaßen und unter bestimmten Voraussetzungen. In der ganzen Politik, wie sie seit den großen Erfolgen der deutschen Waffen getrieben wird, ist das gleiche Wahlrecht ein Fremdkörper. Die Konserativen, Alldutschen, Sozialisten usw. haben dafür das ganz richtige Gefühl und sind nach Kräften bestrebt, diesen Fehler im System zu beheben.

Das ist nun einmal so richtig wie das Einmaleins: wenn das deutsche Volk oder dessen herrschende Klasse eine

Gewaltherrschaft über fremde Völker

errichten will, dann ist mit dem gleichen Wahlrecht und sonstigen demokratischen Leuzelswert nichts anzufangen. Gewaltherrschaft und Demokratie vertrugen sich nicht miteinander. Entweder die Gewaltherrschaft wird von der Demokratie zerstückt oder die Demokratie wird von der Gewaltherrschaft erdrückt.

Dieselben Leute, die das gleiche Wahlrecht bekämpfen, wollen zum Zwecke „der militärischen Sicherung“ ein Stück Polen annektieren. Die Folge davon wird sein, daß das ganze polnische Volk zu leidenschaftlichem Haß gegen das Deutsche Reich aufgehetzt wird. Zugleich aber sollen etwa 2 Millionen Polen dem Königtum Preußen als neue Leuzelburger zugehören. Die Leute vom Ostmarkenverein haben ganz recht, wenn sie darauf hinweisen, daß jeder demokratische Fortschritt unter solchen Umständen eine halbe Falschmeldung ist.

Es gibt doch nur zwei Arten: entweder man geht zur Demokratie über und verzichtet auf jede nationale Unterjochungspolitik, oder man läßt diese Unterjochungspolitik mit eiserner Folgerichtigkeit durch. In beiden Fälle würde aber Deutschland für alle absehbare Zeit auch nach Friedensschluss ein

absoluter Militär- und Polizeistaat

bleiben, unter dessen harter Faust die Masse des deutschen Volkes nicht weniger leiden würde, als jene der unterjochten Völker. Nationale Vorherrschaft ist niemals möglich in der Welt, daß ein Volk als Ganzes über andere Völker regiert, sondern nur so, daß eine herrschende Klasse alle Völker regierend unterdrückt, das eigene wie die unterjochten fremden. Denn man sich diese Entschädigung Jahre und Jahrzehnte lang konsequent fortgesetzt, so findet man in ihrem Namen oder jenen Ende notwendig die Revolution und den Sozialismus. Jede Gewalt hält nur so lange, bis eine stärkere über sie kommt.

Umgekehrt: will man demokratische Politik, von der das gleiche Wahlrecht ein Stück ist, konsequent betreiben, so wird man auf jede nationale Vorherrschaft, die sich auf bloße Kraft aufbaut, freiwillig verzichten müssen. Man wird also dann notwendig verlangen können, daß in den belagerten Städten 5 Prozent über 5 Prozent regieren sollen, was weil jene 5 Prozent Deutsche sind. In man wird sich auch damit abfinden müssen, daß dem Deutschtum keine künstlich geschaffene Stellung in der preussischen Ostmark und in Ostpreußen verleiht wird. Denn je die Klassen in einer Gemeinde ungleichmäßig die Mehrheit der Bevölkerung haben, so wird man ihnen nicht zuzumuten dürfen, daß sie diese Gemeinde von Deutschen verwalten lassen. Das deutsche Volk als Ganzes würde diese Verhältnisse ganz gut erdulden: Berlin ist deutsch, und Wien ist deutsch, und München und Köln und Hamburg und Magdeburg und Bremen und zahllose andere

Alldutsche Gewaltherrschaft ist deutsch

und werden es unerschütterlich die nächsten tausend Jahre noch bleiben. Die Zukunft des deutschen Volkes hängt nicht davon ab, wer in Posen und Danzig, in Rumänien und Bessarabien Gewaltherrschaft ist!

Son unabweisbar Bedenken für die Zukunft des deutschen Volkes ist es aber, daß es mit anderen Völkern leben lernt. Seine Zeit, sein Vorkommen, seine wirtschaftliche Kraft setzen ihn gegenüber den anderen Völkern in eine gewisse Abhängigkeit, die man nicht übersehen darf, wenn man erst weiß, was

auf die Anwendung von Gewaltmitteln verzichtet

wird. Die Klassen Kassen des Deutsche als Vorkämpfergewalt nicht erdulden, sie sind auf eigene wirtschaftliche Organisation zu den Deutschen angewiesen. Die wirtschaftliche und materielle Abhängigkeit an das deutsche Volk wird aber durch die Strömungen der Sozialdemokratie nur gemildert, nicht aufgehoben.

So ist Gewaltherrschaft für alle Völker ein Fluch, am meisten vielleicht gerade für dasjenige, in dessen Namen sie ausgeübt wird. Nicht zwischen Deutschtum und Demokratie besteht ein feindlicher Gegensatz, sondern nur zwischen der Demokratie und den Anschauungen einer deutschen Herrenkaste. Deutschlands Zukunft hängt nicht von seinen Eroberungen ab, sondern davon, ob es sich der demokratischen Entwicklung der ganzen Welt anschließt oder sich ihr entgegenstellt wird. Wer für Demokratie kämpft, kämpft damit auch für die Zukunft des deutschen Volkes. —

Die Nabelschnur.

Erst nachträglich erfährt man, daß die Frage der preussischen Wahlreform beinahe zu einer inneren Krise der Unabhängigen geführt hätte. Wie Klara Zetkin in der „Leibz. Volksztg.“ erzählt, hatte die Vertretung der Partei beschlossen, daß die Fraktion zwar gegen die Vorlagen über das Budgetrecht und das Herrenhaus stimmen, die Wahlrechtsvorlage selbst aber, wenn sie das gleiche Wahlrecht brachte, und dann die ganze Reformvorlage annehmen sollte. Die Ausführung dieses verständigen Beschlusses, der mit den Absichten der sozialdemokratischen Fraktion übereinstimmte, wurde dann durch die bekannte weitere Entwicklung der Dinge vereitelt.

Das hindert aber Klara Zetkin nicht, den Beschluß selbst aufs schärfste zu kritisieren:

„Nützen wir uns unter den schwersten innern und äußern Konflikten von der alten Sozialdemokratie loszureißen, um zu solchem Ergebnis zu kommen? Denn dieser Beschluß bedeutet unzweifelhaft einen Rückfall in die schlimmen, geschichtlich gerichteten Traditionen und Praktiken der Unionner.“

Fräulein Zetkin findet weiter, der Beschluß zeige, daß die Nabelschnur, die die Unabhängigen mit der alten Partei verbinde, noch nicht völlig zerschnitten sei. Das Bild ist reichlich kühn, denn daß ein Kind, noch ehe die Nabelschnur völlig zerschnitten ist, sich so gegen seine Mutter benimmt, ist noch nicht dagewesen!

Das Berliner „Mittelungsblatt“ kommt jedoch zu dem gleichen gynäkologischen Befund, und schreibt dazu weiter:

Bemerkenswert ist jedoch, daß unter „Vertretung der Partei“ nicht die Zentralleitung zu verstehen ist. Diese nahm fast einstimmig in bezug auf die Abstimmung über die preussischen Wahlgesetze eine Stellung ein, die der der Landtagsfraktion völlig entgegengesetzt war. Erst eine auf breitere Grundlage gestellte Vertretung der Partei schloß sich der Auffassung der Landtagsfraktion an und stützte diese durch den oben erwähnten Beschluß.

Für die „auf breitere Grundlage gestellte Vertretung“ ist es durchaus ehrenvoll, daß sie die Verdrängtheit der Zentralleitung nicht mitmachte und den praktischen Beschluß der Fraktion beifällig. Amüsant ist an der Sache, daß „die Klassen“ hier schon wieder einmal nicht gemollt haben wie die unabhängige Obrigkeit, vielmehr deren weltfremde Selbständigkeiten energisch ablehnten. —

Der „Nachkrieg“.

Wenn man den Alldutschen behält, daß viele von ihnen den jetzigen Weltkrieg mit herbeigesehnt und herbeigewünscht, daß diese fernher durch das Aussprechen ihrer Gedanken den Haß des Auslandes gegen Deutschland und den allgemeinen Glauben der übrigen Völker an die Kriegsschuld Deutschlands auf dem Gewissen haben, so gerät die alldutsche Presse regelmäßig in einen Enttäuschungssturm.

Demgegenüber können wir jetzt mit einem durchschlagenden Beweisstück dienen. Im Verlag der Reichsbuchhändler Verlagsbuchhandlung hat einer der geistigen Führer der Alldutschen, Hans von Simm, ein Buch erschienen lassen: „Unser völliges Kriegsziel“. Das erste Kapitel dieses Buches überschreibt Strauß „Ein Selbstbekenntnis“, und dieses Selbstbekenntnis beginnt mit den Worten (an der Spitze der deutschen Sprache durch diesen Alldutschen sind wir verständlich):

„Einen als Erfüllung unter dem Eindruck des letzten deutsch-französischen Krieges und dann einem ausnahmsweise humanitären Gesichtspunktes auf dem deutschen Reichert Sozialdemokratische Organisation im letzten Absicht von der deutschen Vertreibung, die das eigene Volk geistiglich unterjocht, war der deutsche Vergeltungskampf, wie wir diesen Weltkrieg nennen können, der Traum meines Lebens, an dessen Erfüllung ich nie gezweifelt, wohl aber, es ist nun bei der ungenügenden Friede-herstellung der nachdemokratischen Reichsregierung nach erleben, ein Glück, das mir beifallen konnte. In Wort und Schrift habe ich für diesen Nachkrieg geschrieben, der nicht auf demselben Wege, und Kriegsgewinn nicht herbeigeführt sein, die wir seit 1918 im Westen und Osten allmählich erleben haben. Nach 1918 nach 1917 brauchen sie zurück zu kommen, nicht der Gegenwart, nicht der Zukunft, nicht der Vergangenheit. Seine Entwicklung kennen die jugendliche Welt, die sein wichtiger Nachfolger sind Deutschlands dem neuen Erbteil Europas jenseits ohne Gegenüberstellung Mensch. Damit begann der Kampf, dem wir diesen Weltkrieg entgegen warteten, den ich ersehnt und vorausgesehen, als wäre Gedanken unerschütterlich waren. . . .“

Das gesamte feindliche Ausland wird diese alldutschen Selbstbekenntnisse mit hoher Befriedigung zur Kenntnis nehmen. Wenn Strauß für sein Buch von feindlichen Agenten bezahlt worden wäre (was wir damit keineswegs behaupten wollen), hätte er dem feindlichen Ausland nicht besser in die Hände arbeiten können. Den Umstand, daß die Alldutschen nicht mit der deutschen Regierung identisch sind, kann man jenseits der Grenzen den Massen leicht verschleiern, und dann bleibt der agitatorische Satz: „Da hab ich das offene Bekenntnis, wie sie in Deutschland diesen Krieg herbeigesehnt, herbeigewünscht, in Wort und Schrift für ihn gefochten und ihn folglich auch herbeigeführt haben.“ Der Glaube an Deutschland als Instifter des Weltkrieges kann im feindlichen Ausland durch das Straußsche Buch zu Felsenfestigkeit erhärtet werden.

Für uns ist das Bekenntnis dieses Alldutschen allerdings kein Beweis für die Schuld der deutschen Regierung, wohl aber für das verbrecherische Treiben gewisser alldutscher Kreise, die sich jetzt offen rühmen und brüsten, daß sie diesen Weltkrieg als ihr größtes Glück herbeigesehnt und „in Wort und Schrift für ihn gefochten“ haben. Die Kriegsschuld der alldutschen Clique am deutschen Volk ist durch das Straußsche Buch erwiesen. Die Antwort auf diese frivole Gesellschaft werden die Eltern geben, die ihre Kinder, die Frauen, die ihre Männer, die Kinder, die ihre Väter, die Krieger, die ihre gesunden Gliedmaßen, die Millionen, die ihr ruhiges Glück und ihre Existenz geopfert haben, als das in Erfüllung ging, was diese Gewaltmenschen als den „Traum ihres Lebens“, als „ihr höchstes Glück“ bezeichnen! —

Wann ist der Krieg zu Ende?

Die Nummer 15 des Jahrgangs 1918 der Preussischen Gesetzesammlung enthält die Veröffentlichung des Gesetzes über die Form der Auflassung eines Grundstücks und die Bestellung oder Uebertragung eines Erbbaurechts. Das Gesetz tritt zwei Jahre nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges außer Kraft. Der § 2 des Gesetzes fügt hinzu:

Der Zeitpunkt der Beendigung des Krieges wird durch königliche Verordnung bestimmt.

Es ist nur natürlich, so schreibt das „Berl. Tagebl.“, dem wir diese Zeilen entnehmen, daß in dem Obigen Staat Preußen das Ende des Krieges durch eine königliche Verordnung bestimmt wird. Die Untertanen brauchen sich also nicht weiter, in langen Stunden, den Kopf darüber zu zerbrechen, wann das schreckliche Völkerringen sein Ende nehmen wird. Von der hohen Behörde wird ihnen schon rechtzeitig die verheißene königliche Verordnung ausgehen. Bis dahin heißt es, sich in Geduld zu fassen.

Wir vermuten allerdings, daß das Gesetz nur hatte sagen wollen: „Wann der Krieg im Sinne des vorliegenden Gesetzes als beendet anzusehen ist, wird durch königliche Verordnung bestimmt. . . .“ —

Rein Vertrauen mehr!

Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Bielefeld geschrieben: „Die Stadt Bielefeld beabsichtigt, zur Organisation der Wohnungsfürsorge eine Bielefelder „Wohnhütte“ mit einem Kapital von 500 000 Mark zu gründen und sich hierbei um 251 000 Mark zu beteiligen. Die sozialdemokratische Rathhausfraktion, die bisher während des Krieges eine gemäßigtere Haltung eingenommen hat und auch in der Stadtwirtschaft durch zwei Stadträte vertreten ist, hat nun entgegen ihrer früheren Stellungnahme beschlossen, gegen dieses Projekt zu stimmen, und auch die sozialdemokratischen Arbeitervereinigungen, Gewerkschaften, Genossenschaften und Bauvereine, die ursprünglich mit der geplanten Lösung der Organisationsfrage einverstanden waren, erklären, daß sie sich an der zu errichtenden Gesellschaft nicht beteiligen wollen.“

Diese veränderte Haltung wird damit erklärt, daß die gemeinschaftliche Arbeit an der zu gründenden Gesellschaft, die alle interessierten Kräfte, vom Unternehmer bis zum Arbeiter, heranziehen will, ein gewisses Maß von Vertrauen voraussetzt. Dieses Vertrauen sei nicht mehr vorhanden. Nach der Ablehnung der Wahlrechtsvorlage im Preussischen Abgeordnetenhaus sei in Arbeiterkreisen die Hoffnung, daß es durch soziale Arbeitsgemeinschaften gelingen könnte, zum innern Frieden zu kommen und die einzelnen Bevölkerungsschichten einander näher zu bringen, vollständig zerfallen. Der Widerstand der Wahlrechtsgegner gegen die Gleichberechtigung der Arbeiter auf politischem Gebiet habe die Arbeitermassen derart verstimmt, daß sie von einer freiwilligen Arbeitsgemeinschaft mit ihren wirtschaftlichen und politischen Segnern nichts mehr wissen wollen.

Die Verdrängungen auf die Reorientierung haben durch die Ablehnung der Wahlrechtsvorlage eine derartig graue Farbe erhalten, daß die Arbeiter sich heute mit solchen Versprechungen nicht mehr abweisen lassen, denn aus den schmerzlichen Ausführungen des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Schumann im Abgeordnetenhaus habe man gehört, daß sich der Widerstand der nationalliberalen Wahlrechtsgegner fast ausschließlich gegen die Sozialdemokratie richtete.“

Die Stimmung der Arbeiter ist hier durchaus richtig wiedergegeben. Und wenn der Bürgerfriede von der jüngerlichen Verdrängung der Arbeiter so weit verdrängt wurde, so dürfen sich die Herrschenden nicht wundern, wenn in der Arbeiterpolitik auch der letzte Funke von Vertrauen zur herrschenden Politik trostlos verlöscht. —

Kriegsgewinner und Wohltäter.

Hans v. Webers wohlbekannter „Zwiebelfisch“ bringt folgende Notiz:

„Die Fabrik seiner Fleischwaren Sauer mann in Kulmbach, die ganz für Seeresbedarf arbeitet, hat 1915/16 bei einem Aktienkapital von einer Million Mark 722 688,49 Mk. Reingewinn erzielt, also 72,3 Proz. des Kapitalzins! In Wirklichkeit ist der Gewinn noch höher, da die sämtlichen Anlagen bis auf drei Mark abgeschrieben wurden. — Für Arbeiter-Wohlfahrtszwecke wurden . . . 11 744 Mark zur Verfügung gestellt!!!

Der Sprachverein möge neue Worte prägen, die wenigstens ungefähr das ausdrücken, was wir angesichts dieser Schamlosigkeit empfinden! Diese Geschäftsnotiz stellt die ganze Gefinnung dieser Zeit an den Pranger. Ich wiederhole: Seeresbedarf, Riesenabschreibungen, über 70 Prozent Reingewinn und ein Prozent für die Arbeiter! So müssen sich diese „Herren“ an dem, was sie am Munde der Männer absparen, die uns in solcher Not mit ihrem Leibe schützen. Deutscher Michel, wache auf!“

Notizen.

„Wahlreform“ in Braunschweig. Im Braunschweigischen Landtag begann am Dienstag die Beratung der Landtagswahlrechtsvorlage. Minister Krüger trat für die Regierungsvorlage ein, an Stelle der Dreiklassenwahl die Wahl von 80 Abgeordneten durch allgemeine, gleiche, direkte Wahl vorzunehmen und die von weiteren 18 Abgeordneten durch berufständische Wahlen. Nach den Verhandlungen der ersten Sitzung scheint ein Kompromiß zwischen Landtag und Regierung in Aussicht zu stehen, das die Abgeordnetenzahl auf 60 erhöht, und je 30 Abgeordnete aus allgemeinen, gleichen Wahlen und berufständischen Wahlen hervorgehen.

Ernährungsminister-Konferenz. Der Leiter des Kriegsernährungsamts, Staatssekretär von Waldow, ist nach seinem Aufenthalt in der Ukraine wieder in Berlin eingetroffen. Auf der Rückreise hielt sich der Staatssekretär in Budapest auf, wo eine gemeinsame Konferenz der drei Ernährungsminister Deutschlands, Österreichs und Ungarns stattfand. Bei diesen Verhandlungen wurde u. a. ein Vertrag unterzeichnet, laut welchem die vertragschließenden Parteien Deutschland die führende Rolle in Angelegenheit der Warenbeschaffung und die Verteilung der Waren aus der Ukraine überlassen. Im Sinne dieses Vertrags sichert Deutschland Österreich ein gewisses Quantum Getreide. Eine andre Verfügung spricht aus, daß die Viehmengen, welche Deutschland aus Rumänien erhält, vor dem Abtransport auf ungarischen Wiesen gefüttert werden sollen.

20 000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Durch unsere U-Boote wurden im Sperrgebiet um England neuerdings vernichtet: 20 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffstammes. Unter den vertriebenen Schiffen war ein etwa 5000 Bruttoregistertonnen großer, stark gesicherter bewaffneter Dampfer. Namentlich festgesetzt wurde der bewaffnete englische Dampfer „Pennerworth“ (5388 Bruttoregistertonnen). Den Hauptanteil an den Erfolgen hat das von Oberleutnant z. S. Warzecha befehligte Boot.

Kernkraft in Kanada. Kernkraft ist nach einer Meldung des „Köln“ auf einem nordwestlichen Dampfer in einem kanadischen Hafen eingetroffen. Der frühere russische Ministerpräsident besichtigt sich von Kanada nach den Vereinigten Staaten zu begeben, um dort eine Bewegung zum Sturze der Bolschewiki-Herrschaft zu organisieren.

England und Rußland gegen Japan. Der englische Geschäftsträger in Petersburg, Lochart, gab dem Bolschewik-Kommissar für auswärtige Angelegenheiten, wie die „Bolschewik-Zeitung“ aus Stockholm meldet, die mündliche Erklärung ab, daß die englische Politik durchaus für die Überlegenheit Rußlands auch in Ostasien eintrete. England stehe dementsprechend auf dem Standpunkt, daß auch die letzten Abteilungen der in Wladiwostok gelandeten japanischen Truppen vollständig und schnellstens zurückgezogen werden müßten.

Der deutsch-französische Gefangenenaustausch. Die durch das neueste deutsch-französische Abkommen vereinbarte teilweise Räumung der Schweiz von den zurzeit dort Internierten wird bis etwa Mitte Juni dauern. Unmittelbar daran anschließend soll die Internierung der Offiziere in der Schweiz und der Austausch der unter das Abkommen fallenden Unteroffiziere und Mannschaften beginnen. Bei den bestehenden Transport Schwierigkeiten, die in Deutschland wie auch in der Schweiz und in Frankreich vorliegen, muß damit gerechnet werden, daß die Durchführung des großen Austausch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Die Not in Petersburg. In den Schweizer Blättern werden die Behörden aufgefordert, bei der russischen Regierung dringend vorstellig zu werden, damit die Formalitäten erfüllt werden, die etwa 600 Schweizern die Ausreise von Petersburg nach der Schweiz ermöglichen. Schon seit Wochen wollten dieselben dem Hunger und dem Elend in Petersburg entfliehen, ohne die Möglichkeit dazu zu haben, so daß ihre steigende Notlage jetzt ein Eingreifen der Heimatbehörden erheische.

Kontrolle der Monopolbetriebe in Dänemark. Unter dem Einfluß der hohen Kriegsgewinne hat sich in Dänemark die Tendenz zur Kartellierung der Großindustrie und zur Festsetzung von Monopolpreisen unter Ausschaltung jeder Konkurrenz sehr verstärkt. Zuletzt ist die ganze Schuh- und Lederindustrie in dieser Weise zusammengeschlossen worden. Das dänische Ministerium des Innern hat nunmehr einen Sonderausschuß eingesetzt, der die Preisbildung aller Betriebe kontrollieren soll, deren Preisfestsetzung für den dänischen Markt als ausschlaggebend betrachtet werden kann. Die Kontrolle umfaßt Dinge, die sich noch bilden wollen und solche, die bereits bestehen. Die Preiskontrolle soll darauf hinwirken, daß die bei der Durchorganisation der gesamten Produktion gemachten Gewinne wenigstens zum Teil der Allgemeinheit zugute kommen.

25 000 Gefangene.

W. L. S. Großes Hauptquartier, 29. Mai 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfzonen von der Yser bis zur Döse hielt erhöhte Gefechtsintensität an. Französische Teilangriffe südlich von Ypern scheiterten. Westlich von Montdidier drang der Feind bei örtlichem Vorstoß in Cantigny ein.

Die Armeen des Generalobersten von Boehn und des Generals von Below (Srie) der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz haben gestern den Angriff fortgesetzt. Gerannte französische und englische Reserven wurden geworfen.

Auf dem rechten Flügel haben die Divisionen des Generals von Larisch nach Abwehr französischer Gegenangriffe den Rücken von Terny-Sorny und die Höhen nordöstlich von Esiffons gesammelt.

Nach hartem Kampfe brachen auch die Truppen des Generals von Bihura den Widerstand des Feindes auf der Höhefläche von

Condé. Fort Condé wurde erobert, Bregny und Missy genommen, auf dem Südufer der Aisne und Vesle wurden die Höhen westlich von Ciry erkliegen.

Die Korps der Generale von Winkler, von Conta und von Schmettow haben die Vesle überschritten. Broisne und Fismes wurden erobert. Wir stehen auf den Höhen hart südlich der Vesle.

Die Truppen des Generals Ilse haben die Höhen nordöstlich von Brouilly erobert, Villers-Franqueux und Courch gesammelt und kämpfen um die Höhen von Thierry.

Der unermüdblich vorwärtstrebenden Infanterie, Artillerie und Minenwerferwaffe folgen Ballone, Flak und Nachrichtentruppen auf dem Fuße. Kräftige Arbeit der Pioniere, Eisenbahn-, Armierungs- und Bauruppen hat die Ueberwindung des Angriffsfeldes und den Nachschub der Kampfmittel durch die rastlos tätigen Kolonnen ermöglicht. In aufopfernder Tätigkeit versorgen Ärzte und Krankenpfleger die Verwundeten auf dem Schlachtfelde. Trotz wechselnden Wetters griffen unsere Flugkräfte den Feind immer wieder mit Bomben und Maschinengewehren an, während Infanterie und Artillerieflieger ohne Unterbrechung den fortschreitenden Angriff und die Wirkung unserer Artilleriefeuers überwachten.

Die Gefangenenzahl ist auf 25 000 gestiegen, unter ihnen ein französischer und ein englischer General.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Englischer Seeresbericht.

Rom 28. Mai vormittags. Der anhaltende Druck gegen die englischen Truppen, die an der Aisnefront im Kampfe stehen, wurde während des ganzen gestrigen Tages vom Feinde fortgesetzt. Schwere Kämpfe vollzogen sich noch an der ganzen Front des englischen Abschnitts. Auf unserm rechten Flügel hielt die 22. Division in Fühlung mit unsern Alliierten ihre Kampfstellungen den ganzen Tag hindurch und leistete den feindlichen Versuchen, vorzurücken, erfolgreich Widerstand.

In der Mitte und auf dem linken Flügel des britischen Abschnitts hielten die Truppen der 50. und der 26. Division durch ihren entschlossenen Widerstand die Stellungen ihrer zweiten Linie gegen die Angriffe des Feindes bis zu später Stunde. Gegen Ende des Tages gelangten die feindlichen Truppen durch die Wucht ihrer Angriffe über die Aisne hinüber bis westlich vom britischen Abschnitt und zwangen den linken Flügel unserer Linie, zurückzugehen. Der Feind entwickelt seine Angriffe in großer Stärke längs der ganzen Aisne-Schlachtfrent.

An der Aisne-Front begannen heute morgen wieder übrige Kämpfe im Gebiet östlich vom Diffeubus-See. Auf der übrigen Front machten unsere Truppen bei erfolgreicher Angriffen, die sie nachts an verschiedenen Punkten ausführten, eine Anzahl Gefangener. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig.

Depeschen.

Die Beschließung von Paris.

W. L. S. Bern, 29. Mai. Die Beschließung durch weittragende Geschäfte hat nach Lyoner Blättern in Paris in mehreren Stadtteilen beträchtlichen Schaden angerichtet. An einer Stelle platzte eine Granate mitten auf der Straße und beschädigte die umliegenden Häuser. Auch an dieser Stelle sind zahlreiche Opfer zu beklagen. Ueber ihre Zahl darf nur bekanntgegeben werden, daß gestern 12 Uhr 30 und 14 Verwundete bei den amtlichen Stellen gemeldet waren. Allgemein glaubt man, daß es sich um eine Gefechts-Aktion handelt, die zwischen St. Quentin und Montdidier angefaßt sind, also näher an Paris stehen und gleichzeitig weiter von der Frontlinie entfernt sind, was ihre Bekämpfung durch die alliierte Artillerie schwieriger gestaltet.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 der Verordnung des Bundesrats über Gewichte, Maß und Münzverhältnisse vom 3. April 1917 und der Bekanntmachung des Bundesrats vom 4. August 1914 über Höchstpreise in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 bzw. des § 12 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 wird in Abänderung unserer Bekanntmachung vom 18. Mai für den Stadtkreis Magdeburg folgendes bekanntgegeben bzw. angeordnet:

Erzeuger	Großhandels-	Kleinhandels-
	höchsterpreis	höchsterpreis
Spargel unsortiert	45 Pfg.	55 Pfg.
Sorte 1	70	105
Sorte 2 und 3	45	70
Spargelpargel	20	35

Die Spargel dürfen nicht länger als 25 Zentimeter und bei Sorte 1 nicht mehr als 12 Stangen, Sorte 2 und 3 nicht mehr als 25 Stangen auf das Pfund geliefert werden. Der Verkauf darf nur nach Gewicht erfolgen. Die Verordnung tritt am 30. Mai 1918 in Kraft. Magdeburg, den 29. Mai 1918. Der Magistrat.

Arbeitsmarkt

Tüchtige Frauen und Mädchen

welche schon in Fabriken an Drehbänken gearbeitet haben, stellen ein für dauernde Beschäftigung 1880

Maschinenstopferinnen

für elektrischen Betrieb jetzt jederzeit auf dauernde Beschäftigung ein 1346

Sackbetrieb der Kriegshadmern-A.-G.

Albert Otto Klauz, Helmstedter Straße Nr. 33/34

Sortiererinnen und Stopferinnen

für Hand und Maschine in dauernde Beschäftigung gesucht 1425

D. Neumann, Kaiser-Otto-Ring 1c.

Aufwartung gesucht

für Son- ab. Nachmittag. Zu meld. Reubert, Pfälzerstr. 14, H. r.

Anst. jung. Mädchen

zum 1. Juni oder später gesucht Friesenstraße 51, 2 Tr.

Frau oder Mädchen

für den ganzen Tag gesucht 3485 F. Sachleben, Breitweg 165.

Lehrfräulein

für Schreibmaschinen-Großhandlung wird zum 1. Juli oder früher gegen monatl. Vergütung gesucht. Offerten unter L. 1360 an die Expedition dieses Blattes.

Sof. jung. Boten gesucht

Legefeldtel, Deinsdorfstraße.

Sunges Mädchen,

welches sich zur Schwimmllehrerin ausbilden möchte, gesucht.

Badeanstalt Mende.

Automobil-Monteur und -Schlosser

nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1360 Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Maurer, Zimmerleute, Erd-, Beton- u. Gleisarbeiter

für hiesige Baustelle sofort gesucht 6087 Blume & König, Fuchsberg.

Maurer und Bauarbeiter

werden eingestellt. Baugeschäft Walther Förster Rabensberger Straße 2. 3474

Maschinentischler

1216 sucht Ebeling, Hauptwache 8/9

1 tüchtiger Arbeiter

3483 für dauernde Beschäftigung möglichst sofort gesucht Gebr. Labesehr Eisenhandlung Hasselbachstraße 7

Sackträger

werden sofort eingestellt Zuckerraffinerie Magdeburg 1175 Aktien-Gesellschaft Magdeburg, Halberstädter Straße 76.

Bestellungen auf Braunkohlen-Briketts und Brennholz

werden noch entgegengenommen. 1429 W. Gerloff, Magdeburg-Südost, Kieler Str. 5.

Saubere Heimarbeit

hat zu vergeben Helz, Große Diederichs Straße 232. 186

Kleine Möbelfabriken

aller Art für Einparkarbeiten werden übernommen sofort 1386 Klauz, Kaiser-Otto-Ring 1c. Telefon 6350 und 2476.

Mattine und Brunoline

extra prima Qualität. Sp. 16. 11. Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Kümmelgewürz

(Gras für Kümmelkörner) in für Köstliche, auch ohne in Herm. Musche, Wilhelmstr. 11.

Mehrere Arbeiterinnen

haben sofort Beschäftigung in der Schuhfabrik 1386

L. Haas

Königsberger Straße 7.

Stüchtiger Schlosser

Magdeburg, Gebelstraße 7.

LANGE & MÜNZER

Breitweg 51/52, Alter Markt 1 u. 2.



Elegante
seidene
Blusen
in
größter
Auswahl!



Blusen aus weißen Schleierstoffen, mit gefülltem Kragen und Aufschlägen, wie Bild 2175



Blusen aus gestuften Schleierstoffen, mit weiß. Kragen, wie Bild 2075



Blusen aus weißen Schleierstoffen, Vorderteil bestickt wie Bild 2075



Blusen aus weißen Schleierstoffen, mit großem Kragen u. reicher Stückerlei wie Bild 2075

ANTON FUNKE
Breitweg 55 Gegründet 1879
1170 **Trauer-Hüte**
Schleier - Krepps - Flors
Handschuhe, Schürzen, Unterröcke.

In der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Christian Grabarel
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Marie Grabarel geb. Hoff und Sohn 1871
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,

Paul Schwarzkopf
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Witte Carl Schwarzkopf geb. Richter
und Richter.
Witte August Schwarzkopf geb. Richter
und Richter.

Otto Witte
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lehmann, Große Mühlstraße 5, Anstalt und alle
christlichen Arbeiter in Rechts- und Steuerfragen.
Sprechzeit 9-1, 2-5 Uhr.

Frauenhaar
zu neuem festgesetztem Höchstpreis
Arno Lenk, Rücherstraße 1
1160 ständige Anwesenheit. Tel. 1190

Sargfabrik Rich. Göthling
Magdeburg-Stadt, Lübecker Straße 103
Sprechzeit: 9-12, 2-7 Uhr

Dankfagung.
Für die herrliche Aufnahme und die besten Bewilligungen
für meine Tochter, geb. Richter, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Bertold Köhler
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Josef Marie Köhler geb. Eggestein nebst
Kindern und Angehörigen.

Zahn-Praxis
A. Sangatowski
Königsplatz 11
Sprechzeit: 9-12, 2-7 Uhr

Alex Friedländer
Zahn-Atelier
Breitweg 103
Sprechzeit: 9-12, 2-7 Uhr

Christian Grabarel
in der Stadt am Sonntag zum Montag verpackt durch
Hauptstadt, an Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,
Hauptstadt, bei Ostertag, nach Oster, ganz, unversperrt,

Damenputz
Ich empfehle
als ganz besond. preiswert
Garnierte
**Damen-, Kinder-
und Trauerhüte**
in reicher, geschmack. Auswahl.
Federn, Netze,
Blumen u. Bänder
zu soliden Preisen. 1167
Anfertigung von Hüten
übernehme bereitwilligst.
R. Sternau
Alter Markt 22/23.

Zöpfe
zu besond. billig.
Preis, u. s. w. an
jed. a. eig. Paar
jed. am Arbeit an
Wirk. Gehälter
Breitweg 110
(109. Krosenstr.)

Suboden-Staffel
für Kesselrohr. Qual. 10/10.7.20
Herrn. Masche, Wilhelmstr. 11.

Kaufe Pfandscheine
sämtlicher Reichsbank, sowie dafür
jede hohe Strafe. 1166
Bismarckstr. 11. Sprechzeit: 2. pr.

Kaufe Pfandscheine
sämtlicher Reichsbank.
Sprechzeit: 2. pr.

Max Erdmann
Sprechzeit: 2. pr.

**Knaben- Waschanzüge
Waschblusen
Waschhosen**
sowie
Damen-Sommerblusen
in großer Auswahl vorräthig
Altbekleidungsstelle
Jakobstraße 2.

Reine Wanze mehr für 2.00
unter mit Kammern für Stütz. Nesselstr. 1 u. II zu erzielen.
Beste Zeit zur Veranfertigung. Erfolg verbilligt
Kundenzeit anzuwenden. Gef. gesch. Doppelpackung 200, an
reichend für 1 bis 3 Zimmer und Seiten. Zu haben bei Kaefer
Ulrich, Gr. Mühlstr. 19, Curt Fiedler, Bismarckstr. 2, H. Gaebe
Buckau, Schönebecker Str. 103. Bei Einleitung von 200 u.
Postfachkonto Berlin 31286 portofr. Zust. nach ausm. d. gen. Ver.
Hermann A. Groedel, Berlin SW 11, Königgräber Str.

**Reg-Einlochapparate
Reg-Einlochgläser
Gummiringe**
in guter Qualität
Max Saust
Lüneburger Straße 36 - Fernruf 5640.

**Simonaden
Schillers Weinhandlung**
Große Mühlstraße 1

Männer und Frauen von Magdeburg!
Jeden des Krieges genießt Ihr den Segen Eurer Arbeit, die Ihr täglich
verdienen müßt!
Ihr genießt das Glück der Feiernabendhülle, die Euch Erholung gibt!
Ihr genießt den reichlichen Ertrag, den Ihr Euch angeeignet hingehört! Es
bräutet aber in Feindesland:
Es geht kein Abend, da fehlt dem Reichthum des Feindes Segen!
Es geht kein Tag, da fehlt dem Reichthum des Feindes Glück!
Es geht kein Tag, da fehlt dem Reichthum des Feindes Glück!
Es geht kein Tag, da fehlt dem Reichthum des Feindes Glück!
Es geht kein Tag, da fehlt dem Reichthum des Feindes Glück!
Gebt reichlich für die Ludendorff-Spende!
Die Spenden und Spargelien sind bereit.
Geben entgegenzunehmen.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 124.

Magdeburg, Donnerstag den 30. Mai 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg 29. Mai 1918.

Vom Kriegs-Wochenmarkt.

Heute morgen gab es zum erstenmal Kirichen auf dem Wochenmarkt. Die kleinen langgestielten Dingerchen waren eine Art Sensation, ihre Preise wirkten außerdem äußerst erschreckend: drei Mark für ein Pfund wurden verlangt. Doch nein, diese schon abgerundete Summe wagte man nicht zu nennen, man sagte an einem Stande schamhaft und zart: „75 Pfg. kosten die Kirichen.“ Wenn eine Käuferin das Gelbäpfelchen zog, erfuhr sie erst die volle Wahrheit: „75 Pfg. für ein Viertelpfund.“ An den offiziellen Preistafeln war allerdings angegeben: Kirichen pro Pfund 2 Mark, aber an diese Theorie hält man sich nicht. Von der Reichsstelle für Obst und Gemüse war auch einmal ein Richtpreis für Erzeuger angegeben. Er betrug 45 Pfg. pro Pfund. Es hat ja keiner erwartet, daß in Bezirken und Städten der Verkaufspreis diesem Richtpreis in irgendeiner Weise zu nahe kommen würde. Abweichungen und eigne Lokalpreise waren zu erwarten. Preise von 2 Mark und 3 Mark sind sehr hübsche Abweichungen. Die Kirichen wurden trotzdem gekauft. Es wird daher auch wieder Schläuberger geben, die daraus folgern, daß der Preis noch nicht zu hoch sei, die Ware bleibe ja nicht liegen. Selbstverständlich bleibt die Ware nicht liegen, denn es gibt Leute, die ihr Kartoffel-Kriegsbrot zum Frühstück ohne jede Erfrischung und oft auch ohne jedes Zubrot kaufen müssen, die geben ihr schwer verdienten Geld für eine kleine Menge derartiger Früchte hin; es gibt daneben auch Wohlhabende und Reiche, denen das Geld lose in der Tasche liegt. Wenn die solche Preise zahlen, so bleibt dieser Handel doch ein Geschäft und eine Beutelei schneiderei.

Gepfeffert waren auch die Preise für Kohlrabi, nach dem die Nachfrage sehr groß war. Überall hörte man fragen: „Was kostet der Kohlrabi?“ Die meisten Frauen drehten sich aber entsetzt um, als sie vernahmen, daß die Wandel dieser nicht viel über Maßgröße hinausgehenden Knollen 3,50 Mark kostete. Die Blätter mußten selbstverständlich mitbezahlt werden. Da die Auswahl in jungem und frischem Gemüse gering war, wurde auch Kohlrabi gekauft. Wer mit solchem Gemüse eine Mittagsuppe herrichten will, der muß vorher unter die Kriegsgewinner gehen.

Die Strohmittel für Marmelade, Rhabarber und Stachelbeeren, waren selbstverständlich wieder nicht zu haben. Wer danach fragte, wurde als Spaghmacher angesehen und behandelt. Dabei ist Rhabarber in unserer Gegend in reicher Fülle gewachsen. Wer sie aber auf öffentlichem Markte verlangt, macht sich lächerlich. Das ist auch ein Beispiel der Versorgung am Ausgang des vierten Kriegsjahrs.

Wahnsinnige Pachtpreise.

Uns wird geschrieben:

Am gestrigen Dienstag fand auf dem Roten Horn die Vergebung des ersten Grasschnittes auf einer Reihe städtischer Wiesen statt. Die gebotenen Preise überstiegen alle Begriffe. Die Junkerwiese, ein kaum 8 Morgen großer Streifen an der Mündung in der Sudenburger Feldmark, erzielte im seligen Friedenszeiten 50-55 Mark. Sie kostete im vorigen Jahre 402 Mark. In diesem Jahre wurde sie dem Höchstbieter für 1270 Mark zugeschlagen. Fast noch fabelhafter sind die Steigerungen der Wiesenparzellen auf dem Roten Horn. Eine Reihe Parzellen — sicher nicht die schlechtesten — waren bereits vorher herausgekauft und freihändig vergeben, nach den Bekanntmachungen des Magistrats an kriegswichtige Betriebe.

Vom verbliebenen Rest erzielte eine zirka 9/4 Morgen große Parzelle, die im Vorjahr 315 Mark kostete, 2815 Mark. Eine Reihe weiterer 7-10 Morgen großer Parzellen erzielten, um nur einige Beispiele zu nennen, 1940, 2780, 2880, 3020, 2900, 5050 Mark usw. Die vorjährigen Preise bewegten sich bei allen diesen Wiesenstücken um 300 Mark herum. Dabei bedeutet auch dieser Preis schon ein Vielfaches der dafür im Frieden gezahlten Summen. Auch die kleineren Parzellen, teils schmale Streifen an Wegen und zwischen Strauchern, erzielten fabelhafte Preise. Nach der hier oft recht mühevollen Uebertragung wird mancher Pächter, der über 100 Mark zahlte, seine Ernte ohne Ueberanstrengung in ein paar guten Kriepentrachten zu Hause bringen können.

Schwer zu verstehen ist es, daß Behörden bei der Vergütung ihrer Wiesenflächen eine solche Entwicklung zulassen. Keine Kassenintressen dürfen hier doch nicht ausschlaggebend sein. Preisprüfstellen sollen über die Entwicklung der Lebensmittelpreise wachen. Das hier versteigerte Futter dient sicher nicht nur zur Fütterung von in der Kriegsindustrie beschäftigten Menschen, für die schließlich solche Preise angelegt werden können. Ein nicht kleiner Teil wird sicher zur Erzeugung von Fleisch und Milch verwendet.

Bei solchen behördlich zugelassenen Preisen können die mit diesem Futter erzeugten Produkte doch nur noch vom Apotheker in Pillenform gehandelt werden — oder aber, und so wird es wohl kommen, die Erzeuger dieser Produkte suchen einen Ausgleich im Schleithandel. Dieser verspricht ja denn, allen behördlichen Höchstpreisen zum Trotz, noch eine wunderbare Preisentwicklung. Sind die Behörden, die sich solche Preise lassen, an der Entwicklung ganz unschuldig? Wird es nicht Zeit, daß die amtlichen Preisprüfstellen neben ihrem Kampfe gegen unsinnige Preisbildungen auch deren Ursachen einmal etwas nachdenken?

Ludendorff-Spende. Von der Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Preisprüfstellen und geländewirtschaftlichen Betriebe in den Tagen vom 30. Mai bis 1. Juni abgefragt werden. Die Preisprüfstellen werden geländewirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Betrieben und Landwirten zur Abholung bereitgehalten.

Verletzung von Mannschaften. In letzter Zeit häufen sich beim Kriegsministerium die Klagen um Verletzung von Mannschaften, namentlich innerhalb des Heimatarebes. Da das Kriegsministerium bei ihrer Erledigung nicht mitwirkt, sondern die Entscheidung allein den vorgelegten Dienststellen zulehrt, erfahren die Klage durch die Vorlage an der falschen Stelle eine für die Geschädigten unerwünschte Verzögerung. Deshalb sei darauf hingewiesen, daß 1. die Klagen an den Truppenteil des betreffenden Mannes oder an das für den Wohnort des Geschädigten zuständige stellvertretende Generalkommando zu richten sind, und 2. zur Vermeidung zeitraubender Klagen es sich empfiehlt, die Klagen zuvor von der zuständigen Zivilbehörde auf die Richtigkeit der Angaben begutachten zu lassen. Durch allerhöchste Kabinettsorder vom 3. Mai 1918 ist bestimmt worden, daß 1. die in der obigen Weise durch die zum Heeresdienste bisher nicht einberufenen, in Zukunft im Falle der Einberufung zunächst acht Wochen als Militärkrankenwärter militärisch und im Lazarettendienst auszubilden sind. Diese Maßnahme bezweckt, daß die Ärzte während der unerlässlichen militärischen Ausbildung als Ärzte im Lazarettendienst verwendet werden. Es ist nicht beabsichtigt, sie für den eigentlichen Dienst als Militärkrankenwärter heranzuziehen.

Sozialdemokratischer Verein.

Die vom Heeresdienste entlassenen oder zur Arbeit befähigten Parteimitglieder müssen es als ihre Ehrenpflicht betrachten, sich unverzüglich wieder bei den Funktionären oder im Parteisekretariat, Große Münzstr. 3, zur Parteianmeldung.

Einschränkungen im Straßenbahnbetrieb. Die Magdeburger Straßenbahn-Gesellschaft hat dem Magistrat folgendes Schreiben zugunsten lassen: Da wir im Monat Mai mit der uns zugewiesenen Strommenge nicht auskommen, sehen wir uns genötigt, bis Ende des Monats den Verkehr einzuschränken. Es sollen von jetzt an von 8 Uhr abends an keine Anhängewagen mehr fahren und die Enghauswagen, soweit sie nicht zur Beförderung von Arbeitern dienen, ausfallen.

Preiswucher mit Schuhen. Der Schuhmachermeister Konrad Spanndel zu Schönebeck verkaufte im Januar d. J. ein Paar geringwertige Damenschuhe für 50 Mark. Ferner kaufte er Gerste, Roggen und Weizen an und versütterte das Getreide an seine Händler. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 3. April wegen Preiswuchers und Vergehens gegen die Brotgetreideverordnung, zu 150 Mark Geldstrafe. Die Verurteilung wurde verworfen.

Gefahren bei der Raupenjagd. Nicht nur die Pflanzen sind in diesem Jahre gut gedeihen, auch ihre Feinde: Raupen, Käuse und andere Geißler. Das Lagerschiff ist eine entsetzliche Plage geworden. Die Obstbäume sind in erschreckend großer Zahl laßgefressen und tragen in ihren Zweigen als eierlegende Früchte unheimlich belebte Raupennester. Von sachverständigen Leuten wird für den Hochsommer noch eine Steigerung der Plage vorausgesetzt. Die Jagd auf Raupen hat in Gärten und Anlagen eingeleitet und wird noch umfassendere Formen annehmen müssen. Es erscheint aber notwendig, auch an die Gefahren der Raupenjagd zu erinnern. Meist werden die Raupen mit den Händen abgenommen, was einigermaßen leichtsinnig ist. Die Raupen sind nämlich mit einem Giftstoff versehen, den sie bei der Fütterung abgeben. Die nackten Raupen sind darin weniger zu fürchten — namentlich die grüngelben des Rohmeißlings, die jedem Laien bekannt sind. Gefährlich werden nur die behaarten Raupen, obgleich bei einigen Arten die Haare so wenig entwickelt sind, daß sie dem ungeübten Auge entgehen. Die spitzen, glasharten Haare stellen einen Schutz dar und sind zu diesem Zwecke mit Giftstoffen geladen. Verschiedene Raupen können durch diesen Giftstoff dem Menschen eine höchst unangenehme Art von Krankheit zufügen, bei der zunächst ein Hautausschlag mit Geschwülsten auftritt. Bei größerer Ausdehnung wird auch das Allgemeinbefinden durch den Eintritt fieberhafter Erscheinungen in hohem Maße in Mitleidenenschaft gezogen, so daß man diese Krankheit „Raupeufieber“ genannt hat. Diese fieberhaften Anfälle rühren von einer Veränderung der roten Blutkörperchen her, die dem Giftstoff nicht standhalten können. Man hüte sich, Raupen mit unbedeckten Händen anzufassen, sondern verwende dazu Handschuhe, und zwar Lederne, da Gewebe den feinen Raupenhaaren genügenden Durchschluß bieten. Am besten geschieht die Entfernung mit einer Pinzette, da mit der Handschuh umhülllich nicht oder nur leicht befeuchtete Körperstelle berührt werden und sich dann doch die ungeliebtesten Erscheinungen zeigen können. Zu den giftigsten Raupen zählt der Fichtenprozeptionspinner, der, wo er in Massen auftritt, seine Gifthaare durch den Wind weiterverbreiten läßt und zu einer Bevölkerungsplage öfter als einmal Anlaß gegeben hat.



Von Deiner heutigen Tages-Einnahme gib die Hälfte an die Ludendorff-Spende für Kriegsbeschädigte.

Zur Konservierung von Gemüse. Nachdem die Reichsstelle für Gemüse und Obst durch Bekanntmachung vom 21. März 1918 angedeutet hatte, daß nur einzelne bestimmte Sorten Gemüse in landwirtschaftlichen Betriebsstätten (Dojen und dergleichen) gemerkelt werden dürfen, hat sie nunmehr, um einer zu dicker Erzeugung der Gemüsearten entgegen zu wirken, durch Bekanntmachung vom 21. Mai 1918 bestimmt, daß auch in nicht amtlich verkauften Betriebsstätten (Häusern und dergleichen) nur einige Sorten Gemüse abgenommen werden dürfen. Annahmen von den Vorschriften der Bekanntmachung sind nur mit demotivierten schriftlichen Genehmigungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst zulässig.

Unfall bei der Arbeit. Am 27. Mai erlitt Arbeiter Eder auf dem Krupp-Werk eine Verletzung durch einen Unfall bei der Arbeit. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus Sudenburg gebracht.

Gestohlen wurden: am 27. d. M. aus einem Laden in der Kaiserstraße vom Ladentisch eine Lütte mit 1070 Buttermarken; in der Nacht zum 28. aus Ställen zweier Gartenparzellen an der Parler Straße eine Anzahl Hühner ein Hahn und mehrere Kaninchen; und in der Nacht zum 28. aus einem verlassenen Stall an der Straße Alt-Jermersleben eine Anzahl Hühner.

In Haft genommen wurde ein Dieb von hier wegen Diebstahl. In seiner Wohnung wurden eine Anzahl Kleidungsstücke, die in der Nacht zum 21. d. M. aus einem Laden in der Grünemannstraße gestohlen waren, sowie eine größere Anzahl Militärsachen vorgefunden.

Großfeuer. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch gegen 10 Uhr brach auf dem Grundstück Schönebeck Straße 66 ein Großfeuer aus. Auf eine Feuermeldung von dort rühte Löschzug Budau und die Hauptfeuerwache aus. Sie fanden ein Lagerhaus, in welchem ca. 600 Zentner Holzstohlen, Bau- und Holzwohle und Klobenholz lagerten, in Flammen. Mit acht Schlauchleitungen wurde der Brandherd angegriffen und auf die vorgezeichnete Ausdehnung beschränkt.

Rahbrand. Am Dienstag mittag gegen 1 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach der Marktstraße in Sudau gerufen. In einem mit 7000 Zentner Braunkohle beladenen Kahn war in etwa 700 Zentner enthaltendes Abteil in Brand geraten. Die nach dorthin ausgesendete Wache Budau und ein Fahrzeug der Hauptfeuerwache löschte das Feuer nach einstündiger Tätigkeit mit zwei Schlauchleitungen. Die Entzündungsurache konnte nicht festgestellt werden, vermutlich Selbstentzündung.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Wir haben wieder mit Russland, wie durch russische Komponisten hören. Kapellmeister Blummann sorgte im gestrigen Stadtgartenkonzert für erneute Bekanntheit. Zunächst einiges Musikschillerendes. Die Entwicklung nationaler Strömungen in der Musik wurde und wird getragen von dem Bewußtsein, die natürlichen Anlagen in der musikalischen Kunst der Nationen in besonderen charakteristischen Werken zur Geltung zu bringen. So geschah es auch in Russland. Der erste russische Komponist, der dies bewußt und zwar auf Anraten seines Berliner Lehrers tat, war Michael Glinka, dessen Capriccio brillante, d. i. launiges, glänzendes und lustiges, wir getieren können. Glinka wirkte bahnbrechend. Seine Nachfolger waren Balakirew, Lj. Borodin und Rimski-Korsakow, auch Stajkowski, der im gestrigen Programm durch einen Konzertwalzer vertreten war. Den andern genannten Komponisten sind wir ebenfalls schon wiederholt in Programmen des städtischen Orchesters begegnet. Die Reihe dieser national-russischen Musik schreibende Komponisten schließen Rubinstein und Tschaikowski ab. Von Rubinstein wurde eine Ballade aus der Oper Iwanow gelehrt, von Tschaikowski die bekannte Felsenoperette, welche die Freitragung Moskaus 1812 von den Franzosen schildert. Das Bestreben dieser russischen Komponisten, eine unverfälschte nationale Eigenart in ihren Werken zu pflegen, hatte nur zum Teil Erfolg. Viel seltener war das Charakteristische der Nationen durch den Komponisten, an denen sie studiert hatten, erkennbar. So enthielten die Werke, die nur durch Bedeutung besaßen, als in ihnen viel russische Volksmusik verwendet wurde. Die Fiebergeister unter Blummanns Leitung war so reich, auch was sonst noch von Ruben, Brahms und Meyerbeer geboten wurde, fand den berechtigten Beifall des trotz der unbedingten Wirkung sohrtreichen Publikums.

Mitteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Heute Donnerstag: „Meine Frau, die Hofschaffmeisterin.“ Freitag (zum erstenmal): „Der Gatte des Fräuleins.“ Sonnabend (2. literarischer Abend): „Neujahrsfreude.“ Sonntag nachmittag: „Anna-Dieter.“

Wilhelm-Theater. Auf das morgen Freitag stattfindende Gastspiel des Tenors Franz Skarant von der Komischen Oper in Berlin als Nächstes in der Operette „Ein Walzertraum“ sei hierdurch noch besonders hingewiesen.

Städtisches Orchester. Sommer-Konzerte: Dienstag und Freitag 7 Uhr Stadttheater-Garten, Mittwoch 4 Uhr Salzquelle, Donnerstag 5 Uhr Vogelgefang.

Gewerkschaftsstartell Magdeburg.

Am Donnerstag den 23. Mai fand in der „Reichstrone“ eine Sitzung des Gewerkschaftsstartells statt. Genosse König bediente die Kassenbücher. Der Kassenbericht des Gewerkschaftsstartells schließt für das erste Vierteljahr 1918 mit einer Einnahme von 9638 56 Mark und einer Ausgabe von 412,02 Mark ab, so daß ein Kassenbestand von 5526 54 Mark verbleibt. Der Kassenbericht der Arbeiter-Zentralbibliothek für das erste Vierteljahr 1918 schließt mit einer Einnahme von 1555 49 Mark und einer Ausgabe von 1560,59 Mark ab, so daß ein Kassenbestand von 54,90 Mark verbleibt. Der Kassenbericht des Bezirks-Sekretariats für das Jahr 1917 schließt mit einer Einnahme von 4155,66 Mark und einer Ausgabe von 3168,18 Mark ab, so daß ein Kassenbestand für 1918 von 1017,48 Mark verbleibt. Genosse Peters erläuterte den Bericht der Revisionen und beantragte Entlohnung des Kassierers. Eine Diskussion über den erhaltenen Kassenbericht fand nicht statt.

Ingeheim geht diese Sitzung besonders der Diskussion über einen Antrag, der sich gegen den Reichsverband der Gewerkschaften an dem Bund für Freiheit und Vaterland erklärt. Nach längerer Aussprache, an welcher sich besonders die Genossen Drechsler, Brandes und Haupt beteiligten, wurde dieser Antrag mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Bereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten.

Zu Beginn der gut besuchten Mitgliederversammlung am Freitag abend in der „Reichshalle“ tennte Kamerad Krüger die Gewährung der Schwerbeschädigtenzulagen an die fürberührenden Kriegsbeschädigten trotz neu eingetretener Verzögerungen in nahe Aussicht stellen; auch nichtkörperliche Arbeit leistende Kriegsbeschädigte könnten auf Antrag, aber nur unter Vorlegung einer unentgeltlich auszustellenden ärztlicher Bescheinigung, in den Genuss der Zulage kommen. In kesselfinden Darlegungen behandelte darauf Kamerad Papfen (Schönebeck) die Uebergangswirtschaft vom Kriege zum Frieden, wies hierbei auf die wirtschaftlichen Gefahren für die Kriegsbeschädigten infolge ihrer geminderten Arbeitskraft hin, verlangte, um diesen rechtzeitig zu begegnen, die schleunige Durchführung des auf dem Bundesstag in Weimar aufgestellten sozialpolitischen Programms unseres Reichsbundes.

Aus der Versammlung wurden mehrere Fälle vorgebracht, die wiederum erkennen lassen, welcher Behandlung und Unterstützung die Kriegsbeschädigten schon während des Krieges ausgesetzt sind. Der Vorstand der Reichshalle wurde gebeten, die Fälle zu prüfen und die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. Es wurde auf Antrag der Kameraden D. K. ein eine Kommission gewählt, die die schwerbeschädigten Kameraden persönlich aufsuchen soll, um eine bessere und schnellere Unterstützung dieser mit Rat und Tat durch unsere Ortsgruppe zu ermöglichen. Der ständige Mitgliedsberichter unserer Ortsgruppe bewies das maßgebende Interesse der Kameraden für die Fortbegrenzung unseres Reichsbundes.

mangelnder Erziehbildung, auch sind sie zum Teil für die Passage gefährlich. Das für den öffentlichen Gebrauch notwendige Wasser soll durch die Wasserleitung ersetzt werden. Die nachträglich gestellte Forderung des Vistas für geliehene Müllkippe wurde abgelehnt. Der Verkauf des 15 Quadratmeter großen Straßenterrains vor dem Schäfferschen Grundstück in der Hagenstraße für 100 Mark, das als Verkehrsflächen empfunden wird, wurde beschloffen. Die staatlichen Zuschüsse für die Knabenmittelschule und Mädchenbürgerschule betragen jährlich 2300 Mark. Nach Entlastung mehrerer Klassenrechnungen wurde der Bericht des Vereins für Fraueninteressen entgegengenommen. Wiedergewählt als Uebermeister wurde der Privatmann H. Zabel. Zum besoldeten Stadtrat wurde der städtische Baumeister Pfodt mit Beibehaltung des gegenwärtigen Gehalts gewählt. Zur Kenntnis wurde gegeben, daß der Vergleich sämtlicher Holzgerechtigkeitsbesitzer mit der Stadt abgeschlossen ist. Die Holzstöcker erhalten als Abfindung ihrer Rechte 800 Mark und außerdem eine zweijährige Rente im Betrage von 160 Mark. Zum Schluß kritisierten die Genossen Blume und Schmidt die in nicht genügendem Maße angebotenen Mengen an Lebensmitteln; in andern Kreisen sei das nicht so knapp bestellt wie hier. Genosse Blume verwies besonders auf das in der Vorwoche gefestete Fleisch, das teilweise durch den Transport bei Notschlackung und Witterung derart gelitten habe, daß man es besser dem Abdecker überliefern sollte, als den Menschen zum Genuß. Genosse Schmidt hob hervor, daß das Brot aus einer hiesigen Bäckerei in zwei Tagen 1/2 Pfund an Gewicht verloren habe. Wässrige Bestandteile im Brot verringern die schon so weit herunter gesetzte Ernährungsmenge und die Einwohner wären doch nicht alle in der Lage, sich das Brot vom Lande zu holen. Nach der Zusage des Ersten Bürgermeisters soll in dieser Woche schon der Bezug zum Brot aus Kartoffelmehlschmelz bestehen und damit eine Besserung eintreten.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 29. Mai. (Die Auszahlung der Kriegszuschüsse) für die erste Hälfte des Monats Juni erfolgte Sonnabend, Montag und Dienstag, den 1., 3. und 4. Juni nachmittags von 1 bis 3 1/2 Uhr, und zwar für die Buchstaben C, D, E, F, G am 1. Juni, H, I bis 100, K, L am 3. Juni, M, N, O, P, Q bis Ende am 4. Juni im Kaiserhof, Domplatz 38/39. Für die Buchstaben R, S, T am 1. Juni, U bis 400, V am 3. Juni, W bis Ende, X, Y, Z am 4. Juni in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1. Für die Buchstaben A am 1. Juni, B, C am 3. Juni, D am 4. Juni im Kriegszuschussbüro, Holzmarkt 23. Ausweisarten sind mitwirkende. Veränderungen in der Familie, als Entlassung der Einkommen, Geburten, Sterbefälle und Vollendung des 15. Lebensjahres, sind in dem Unterstützungsbüro, Holzmarkt Nr. 23, sofort anzuzeigen.

(Für Stachelbeeren) wird im Stadtkreis Halberstadt der Großhandelspreis auf 40 Pfg. und der Kleinhandelspreis auf 55 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

(Verkauf von Landkäse) am Mittwoch den 29. Mai und folgende Tage bei den bekanntgegebenen Karren nach den Kundenlisten auf Lebensmittelmarke 241. Auf jede Marke 2 Stück. Preis für das Stück 13 Pfg. Die Käse müssen innerhalb 3 Tagen abgeholt werden. Die für den Verkauf von Kunsthorn, Spielzeug und Parfümerie bestimmte Lebensmittelmarke 246 verliert mit Ablauf des Donnerstag, 30. Mai, ihre Gültigkeit, ab 31. Mai gilt hier für Lebensmittelmarke 248.

(Sozialdemokratischer Verein.) Auf die am Donnerstag im Lokal des Genossen M. Bollmann in der Vaterstraße stattfindende Mitgliederversammlung wird noch einmal hingewiesen. Mit Rücksicht auf die Tagesordnung, die in bezug auf die Reichstagskandidatur besondere Bedeutung hat, ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig. In der Versammlung sollen den Mitgliedern auch einige wichtige Mitteilungen über die am 3. Juni stattfindende öffentliche Versammlung gemacht werden.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Zu einer der Sitzungen der Ausschussmitglieder der Kasse wurde auf Grund des guten Standes der Kasse angeregt, für die kommenden Verhältnisse vorzubauen, man solle sich mit andern Klassen verbinden und versuchen, ein gemeinschaftliches Erholungsheim zu schaffen. Der Vorstand hat sich diese Anregung zur Aufgabe gemacht und sich bemüht, wenn möglich ein fertiges Heim zu erwerben. Dies ist ihm nun auch gelungen. Das Grundstück liegt in Wollshagen, etwa 3 Kilometer von Bahnhof Langelsheim. Zu der am Dienstag den 4. Juni stattfindenden Ausschussung wird der Kauf beschlossen werden. Das Grundstück soll mit Garten, Kegelbahn und vollständiger Einrichtung 59.000 Mark kosten. Wir glauben, daß der Vorstand durch sein schnelles Handeln der Kasse ein billiges und schönes Heim geschaffen hat, zum Nutzen für die Kasse und zur Erholung für die Mitglieder der Kasse.

Oschersleben, 29. Mai. (Sozialdemokratischer Verein.) Eine Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 1. Juni, abends 8 Uhr, im Lokal von Kulkmann, Magdeburger Straße, statt. Auf der Tagesordnung steht die Erörterung der Kandidaturfrage zur Reichstagswahl und die Wahl eines Delegierten sowie Vorbereitung der Tagesordnung der Generalversammlung. Bei der Wichtigkeit der zu verhandelnden Angelegenheiten ist zahlreicher Besuch unbedingt erforderlich.

Wahlkreis Halbe-Müchtersleben.

Quedlinburg, 29. Mai. (Familien-Unterstützung für Familien der Kriegsteilnehmer werden gezahlt.) Im Rathaus, Polizei (Nacht) Nacht-Naum, Eingang Hoken. Donnerstag den 30. Mai, vorm. 9 bis nachm. 12 1/2 Uhr für die Buchstaben A-G, nachm. 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr für die Buchstaben H-K. Freitag den 31. Mai, vorm. 9 bis nachm. 12 1/2 Uhr für die Buchstaben L-N und S, nachm. 2 1/2 bis 4 1/2 Uhr für die Buchstaben O, P, Q, R, S, T. Die Geldempfängerinnen müssen nach Namensaufruf mit „hier“ antworten. Die Reihenfolge ist genau einzuhalten. An Kinder unter 14 Jahren wird kein Geld gezahlt.

Schönebeck, 29. Mai. (Fleischzulassungen für Schwerarbeiter und Arbeiterinnen) der Nahrungsinindustrie werden am Freitag dieser Woche im Rathaus, Zimmer 32, vormittags von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr ausgegeben. Es muß die vom Arbeitgeber mit Firmenstempel verbriefene Protizulasskarte und der Ausweis vorgelegt werden. Arbeiter und Arbeiterinnen der Schwerarbeiterbetriebe erhalten die Fleischzulassungen in den betreffenden Betrieben. Auch die in den Magdeburger Betrieben von Krupp, H. Wolf, Eisenbahnwerkstatt, Herz-Derte, Zuckerraffinerie, Polte und Schiffer & Aulenbergh.

(Die Braunkohlenbrikettsreise) sind auf 2 Mark pro Zentner festgesetzt worden. Die Kohlenpreise auf 120 Mark und 60 Schmelz. Anfuhr und Abfuhr der Kohlen bleibt der freien Vereinbarung überlassen. Hier sollten auch Preise festgesetzt werden, denn sonst kann es kommen, daß die Anfuhr und Herabfuhr der Kohlen mehr kostet als die Kohlen selbst, besonders bei den kleineren Mengen.

(„Schlechte Kartoffeln“) hört man jetzt die Hausfrauen an allen Ecken klagen. Das schlimmste ist wohl, daß die braunehere Kartoffelmenge gewaltig zusammenbricht. Die Händler bekommen die Kartoffeln von dem hiesigen Landwirt in einer Weise und in einem Zustand, daß der Käufer nicht immer sein richtiges Gewicht bekommen kann. Auch ist der Händler unter den jetzigen Umständen hauptsächlich nicht in der Lage, die Käufer so zu bedienen, daß sie zufrieden sein können. Die Einrichtungen müssen so getroffen werden, daß die Kleinbändler dem Verkäufer nicht auf Gnade und Ungnade überlassen sind.

Stahlfurt, 29. Mai. (Lebensmittelverteilung.) Der Vater kostet diesmal, da wieder ein Teil Zustandsbücher zur Verteilung kommt, 3,42 Mark das Pfund. Auf den Kopf werden 50 Gramm gegeben. Ein Ei pro Kopf erhalten die Nummern 1-3000. Am Donnerstag werden Gruppen zum Verteilen von 36 Pfennig für das Pfund mit 125 Gramm auf den Kopf verteilt. Am Freitag gibt es verbleibende 250 Gramm an verschiedenen Stellen. Am Sonnabend pro Kopf 1/2 Pfund Mehl für die Gruppe von 92 Pfennig das Pfund.

(Bei der Viehzählung) am 1. Juni werden Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Ferkel gezählt. Die Zähler sind als Ehrenbeamte zu respektieren, ihnen sind richtige Angaben zu machen.

Wahlkreis Salzweide-Gardelegen.

Gardelegen, 29. Mai. (Die Brennholznot) hat mit dem Niederlegen des großen Holzplans bei Kloster-Neuendorf aufgehört. Das Brennholz, das jetzt meterweise verkauft wird, ist ziemlich bieder Bestand und Abfallholz. So gab es auch waagenweise Holz für 50 Pfg. zu kaufen. Daß sich hierbei die Einwohner reichlich mit Holz versehen, ist wohl selbstverständlich. Auf dem abgeholzten Platze hat vor einiger Zeit schon eine Schneidemühle aufgestellt gefunden, in nächster Zeit wird eine zweite Mühle dort aufgebaut werden. Zur Heranführung der riesigen Bäume sind Felschienen gelegt. Später wird ein Gleisanschluß an die Neuhaldensleben-Gardelegener Kleinbahn gelegt. Beim Niederlegen des Holzes haben sich verschiedene Unfälle ereignet, so fand dem Arbeiter G. von hier heute keine Knochen, und ein anderer Arbeiter erlitt einen Armbruch. Das Niederlegen der Bäume wird in diesem Jahr nicht beendet werden können.

(Ein obstarmes Jahr.) Die Obstplantagen und Gärten bieten einen traurigen Anblick. Fast alle Bäume haben das Aussehen, als wären sie verbrannt oder abgestorben seien. Die Obstblüte war großartig.

Kleine Chronik.

Der Mord im Hotel.

Der grauenhafte Mord im Hotel Bristol in Wien, dem vor einigen Tagen bekanntlich die Gesellschaftlerin Carl zum Opfer fiel, und wobei wertvolle Juwelen geraubt wurden, beschäftigt noch immer die Öffentlichkeit in hohem Maße. Der Anführer des Verbrechens, Emmo Davidi, ein Italiener, hat durch verzelebte Liebe das alternde Fräulein Carl in seine Netze gezogen, er hat den jungen Portierjohann Kurt Franke zu dem Verbrechen zu überreden gewußt und mit fastkünstlerischer Ruhe die Tat selbst und den eignen Alibi Beweis vorbereitet. Es wurde ermittelt, daß zwischen Davidi und Kurt Franke eine enge Freundschaft bestand. Während sich die Kriminalpolizei noch mit der Verion Franke's befaßte, wurde eine neue Entdeckung gemacht. Davidi hatte in seinem Notizbuch den Plan eines Zimmers und in flüchtiger Bleistiftzeichnung genau die Einrichtung des Zimmers der Ermordeten eingezeichnet. Dadurch gewann der Verdacht gegen Davidi neue Nahrung. Franke wurde dann festgenommen, der nach anfänglichem Weigern auch ein Geständnis ablegte. Er erzählte, daß Emmo Davidi ihm vor etwa 1/2 Jahre zunächst andeutungsweise in erst ganz nebenläufigen, zur eigentlichen Tat in gar keiner direkten Beziehung stehenden Gesprächen den Plan zum Mord zu jüngerem begann. Nachdem Franke genügend vorbereitet war, entwickelte ihm Davidi auf das sorgfältigste alle Einzelheiten des Mordplans, verteilte die Rollen, die ein jeder von ihnen übernehmen sollte, arbeitete Plankarten und Situationsbilder für alle sich etwa ergebenden Möglichkeiten aus, ja er ging sogar so weit, mit dem jungen, von ihm verführten Verräter eine förmliche Generalprobe zum Mord zu machen und alles Klappete vorzüglich.

Bei Julie Carl galt es allerdings, größere Schwierigkeiten zu bewältigen, um die ahnungslose unglückliche Person dazu zu bewegen, den Körper mit den Schätzen aus dem Safe zu holen. In einer Instruktion konnte Davidi die verlässliche Person nicht bewegen. So verachtete er, ihre Liebe zu gewinnen. Dann bestärkte er sie, ihm einmal das Testament zu zeigen, das die Baronin Vivante auch im Keller aufbewahrt hatte. Er wollte angeblich nur sehen, ob er darin beachtet sei. Schließlich überwand die Carl ihre Bedenken und verpackte dem Davidi, ihn einmal, wenn die Baronin außer Haus weilen sollte, das Testament lesen zu lassen.

Am Donnerstag den 23. d. M. fand leider ein Besuch bevor, der das Ehepaar vermutlich längere Zeit vom Hotel fernhalten sollte. Davidi veränderte Franke, daß nun die Tat aufgeschoben werden sollte. Ahnungslos hatte Julie Carl dem Davidi zugehört, wenn er vor dem Hotel warte, ihm ein Zeichen mit dem Zeichenbuch vom Fenster zu geben. Und Davidi wartete am 23. d. M. nachmittags wirklich im Hotel. Zu seiner Nähe wartete aber auch Franke als Fodei kostümiert. Franke stellte sich zunächst hinter einer beim Eingang zu dem Zimmer stehenden spanischen Wand auf. Unmittelbar danach kam Davidi in das Zimmer, wechselte einige Worte mit Julie Carl und ließ sie den Körper aus dem Safe (Stahlschrank) holen. Als sie zu diesem Zwecke fortgegangen war, ließ Davidi den Körper ein. Franke verbarg sich hinter einer Portiere. Als die Carl mit dem Körper kam, erkannte sich Davidi unter einem Vorwand für wenige Sekunden, um hinauszuweichen, er niemand in der Nähe sei. In diesem Augenblick sprang Franke vor. Julie Carl stieß einen Schreieschrei aus, empfing aber einen Keulenschlag in die Schläfe, der sie zu Boden streckte und betäubte. Darauf würgte und droffelte sie Franke mit einem mitgebrachten Stride. Davidi trat in dem Augenblick ein, als Franke das Zeit um den Hals der Sterbenden schlang und forderte den Körper auf, ihn den Hals durchzuführen.

Franke, der sein Rasiermesser in der Brusttasche trug, folgte diesem Befehl. Er verführte die Tat mit den Hardschuh des Davidi, der sie ihm zum Schutze gegen Fingerabdrücke gegeben hatte. Dann wusch sich Franke rasch, packte den Körper in einen Rucksack und wollte davonlaufen. Davidi bemerkte, daß sein Mitgefänger am Riechmittelkasten baute und ließ ihn noch seinen Leberstecher zur Verdeckung dieser Spuren. Darauf verließen sie einzeln jeder durch einen anderen Ausgang das Hotel.

In später Nachtstunde legte auch Emmo Davidi unter der Leuchte der Beweise ein Geständnis ab. Seine Angaben decken sich im großen und ganzen mit den Mitteilungen Franke's, nur macht Davidi begreiflicherweise den Anteil, der ihm an dem Verbrechen zukommt, geringer hinzustellen, als es das Geständnis des Franke tut.

Im Zeichen des Champagners.

Zu den letzten Jahren vor dem Kriege wurden in Deutschland an hermischem Schaumwein jährlich rund 10 Millionen Flaschen verbraucht. Im Jahre 1914, dem ersten Kriegsjahre, sank der Verbrauch auf 4,8 Millionen. Im folgenden Jahre verdoppelte sich der Schaumweinkonsum. Im Jahre 1916 erreichte er eine Höhe von 13 Millionen Flaschen, das bedeutet schon einen Verbrauch, wie er noch niemals vor dem Kriege stattgefunden hat. Und im Jahre 1917 kann man den Verbrauch an deutschem Schaumwein mit Sicherheit auf mehr als 20 Millionen Flaschen schätzen. Damit hat sich also der frühere Friedensverbrauch in Jahren eines starken wirtschaftlichen Aufschwungs im letzten Kriegsjahre verdoppelt. Da nun kommt noch, daß der Schaumwein das Drei- bis Vierfache des Friedenspreises kostet. — Wenn man in der bürgerlichen Presse liest, ist dieser Aufschwung auf Rechnung der Währungssteigerung zu setzen. Die Kerle jodeln dann bei ihren wahnwitzigen hohen Löhnen immer drauflos.

Das angeäuhte Handeherz.

Der Pariser Korrespondent des Nouveau Rottendamschen Courant schreibt: Professor Laurent von der Schiffschule in Paris, jetzt Militärarzt in Frankreich, machte der französischen Akademie eine außerordentlich interessante Mitteilung. Nach langen Versuchen ist es ihm gelungen, ein großes Mägenstück eines lebenden Hundes das Herz, das er an einem andern Hunde herausgenommen hatte, durch Röhre so zu befestigen, daß es angeheilt ist. Dieses zweite, vorher hinter gemachte Herz schickte sich bald mit Blut und begann im vollständigen Einklang mit dem normalen Handeherz zu schlagen. — Fragt sich nur, wie lange das ein so interessantes Experiment andauern wird.

Bereins-Kalender.

Magdeburger Turnverein. Donnerstag abend 8 Uhr Vereins-Kunde bei Ernst; anschließend Generalversammlung.
Oschersleben-Gardelegen. Sozialdemokratischer Verein. Versammlung am 1. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Otto Spemann.

Briefkasten.

S. Sch. Fernsprecher. 1. Die Naturalisierung ist möglich; nötig ist Geburtsurkunde und Staatsangehörigkeitsausweis. Antrag ist beim Regierungspräsidenten zu stellen. 2. Antrag um Vergebung können Sie stellen, ob er Erfolg hat, ist eine andre Frage.
Fernsprecher F. M. Sie brauchen die Sachen nicht zu bezahlen, aber S. M. S. 1. Sie müssen sich an das Versicherungsamt Magdeburg wenden. 2. Kriegsurlauben müssen verneuert werden, soweit nicht städtische oder staatliche Beamte in Frage kommen.
Wismar. Der Landwirt wird wohl frei ausgehen.
Witten Neustadt. Die Erhöhung dieser Renten ist leider noch nicht vorgeesehen.
G. H. 100. Da ist nicht zu helfen; Vergebung können Sie beantragen.
F. M. S. 17. Die Ertragabgabe ist reichsgesetzlich geregelt. Die Entziehung der Fett- und Zuckersteuer ist zulässig.
S. P. in S. 1. Nein. 2. Ja.
G. W. 409. 1. Geburtsurkunde müssen Sie haben. 2. Am Geburtsort.
G. H. Das Testament können Sie ohne Zeugen machen, es braucht beim Gericht nicht hinterlegt zu werden.
Erfahr. S. H. Sie haben keinen Anspruch.
Bergmann G. in S. W. Mar das Maßchen in einem landwirtschaftlichen Betrieb in Stellung, kann Ausstellung des Buches verweigert werden, sonst nicht. Beschwerde ist beim Landrat anzubringen.
F. S. Landstürmer. Mietbeihilfe wird dann nicht weiter gezahlt. Acker Zangermünde. Der Pachtertrag ist unserer Ansicht nach bis 1919 gültig und eine Erhöhung der Pachtsumme nicht berechtigt. Eine Neuverpachtung durch den Pächter war daher nicht zulässig.
Nachsuchender. Sie müssen den Instanzenweg einhalten. Erst Reklamation bei der Steuerbehörde, dann, wenn es zweckmäßig erscheint, Berufung bei der Berufungskommission, nachher evtl. Beschwerde gegen die Entscheidung. Wenn Sie untere Instanzen überprüften, können Sie auf keinen Erfolg rechnen.
W. H. 100. Wenn die Frau einen eignen Hausstand führt, ja.
Fernsprecher. Unbedingten Erfolg kann niemand versprechen. Wenden Sie sich unter genauer Darlegung des Sachverhalts, schriftlich an Ihren Truppenteil und beantragen Sie Vergebung.
S. P. Es ist möglich; wenden Sie sich an das Kriegsministerium.
S. H. Die Frau ist unterstützungsberechtigt; erheben Sie Beschwerde beim Landrat; ist diese erfolglos, beim Regierungspräsidenten.
H. H. Geld erhalten.
Sergeant M. S. 228. Zeitung ist bis Ende September bezahl. Geir. Wippermüller. In diesem Falle gibt es keine Aufwandsentschädigung.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Stufe	Wasserstand	Wasserstand
Brandis	28.5	- 0,78 0,04	Düben . . . 29.5 + 0,14 - 10,10
Brandis	28.5	- 0,05 0,01	Naale . . . 29.5 + 0,70 0,04
Melmitz	29.5	+ 0,28 - 0,01	Gröschlitz . . . 29.5 + 0,70 0,04
Leinmeritz	29.5	- 0,81 - 0,04	Zeitz . . . 29.5 + 0,70 0,04
Aufsig	29.5	- 0,05 - 0,01	Bernburg litz . . . 29.5 + 0,70 0,04
Tresden	29.5	- 2,10 0,05	Kalbe Oberp. . . 29.5 + 0,70 0,04
Zorgau	29.5	- 0,80 0,02	Kalbe Unterp. . . 29.5 + 0,70 0,04
Wittenberg	29.5	+ 0,68 - 0,02	Gröschlitz . . . 29.5 + 0,70 0,04
Hörsau	29.5	+ 0,91 0,03	Gröschlitz . . . 29.5 + 0,70 0,04
Alfa	28.5	+ 0,20 - 0,01	Havel . . . 28.5 + 1,98 0,02
Barby	29.5	+ 0,25 - 0,01	Brandenburg . . . 28.5 + 1,98 0,02
Magdeburg	29.5	+ 0,89 0,02	Oberpegel . . . 28.5 + 1,98 0,02
Zangermünde	29.5	+ 0,78 - 0,01	Brandenburg . . . 28.5 + 1,98 0,02
Wittenberge	29.5	+ 0,44 0,04	Unterpegel . . . 28.5 + 1,98 0,02
Lenzen	28.5	+ 0,60 0,04	Rathenow . . . 28.5 + 1,98 0,02
Bismil	29.5	+ 0,03 0,04	Oberpegel . . . 28.5 + 1,98 0,02
Dorshau	27.5	- 0,02 0,05	Rathenow . . . 28.5 + 1,98 0,02
Volzenburg	28.5	- 0,02 0,04	Unterpegel . . . 28.5 + 1,98 0,02
Gohndorf	29.5	+ 0,08 0,03	Gabel . . . 28.5 + 1,98 0,02

Wettervorhersage.

Donnerstag den 30. Mai: Keine Witterungsänderung.

Gewinnauszug der 11. Preussisch-Süddeutschen (237. Königlich Preussischen) Klassenlotterie 5. Klasse 17. Ziehungstag 28. Mai 1918

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallt, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummern in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr u. S. L. I. S.) (Nachmittags verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 RM. gezogen: 4 Gewinne zu 10.000 RM. 38719 86009
3 Gewinne zu 5000 RM. 69568 106367 192268 231606
58 Gewinne zu 3000 RM. 1784 4164 14955 15306 20897
24316 25840 80503 81218 87601 94434 124108 139199
139663 149865 155785 159373 162356 163446 163790 167382
169005 174216 174431 177326 193895 217735 220256 228415
140 Gewinne zu 1000 RM. 1074 4811 7043 8664 10113
12765 13235 17601 19240 26929 35016 36453 38852 40270
40405 42570 44125 45165 45458 52356 52585 61577 67074
82227 87246 87740 88715 101865 105792 108764 110323
113096 118111 121353 125952 131946 140240 143374 143856
145555 147361 150644 152418 153436 157044 158400 159660
170709 178238 179382 181762 181794 182111 182944 184757
188973 193243 197345 199647 200056 207985 209436 219597
220341 225803 227681 230151 230530 232803 233153
182 Gewinne zu 500 RM. 3474 4650 4767 6157 10100
12663 12695 13403 14562 14741 14975 17649 19577 19566
20085 21004 28483 38351 46224 40840 44430 45962 47318
47457 49046 54402 64971 65373 67732 68242 68452 64903
71126 72902 73733 75157 94978 95437 98487 101236 104667
104872 111247 112353 118225 119873 121060 128760 131439
143577 144063 144420 145866 146987 148972 151132 154627
155628 156614 165121 166954 170319 173660 177975 178940
181691 187819 189720 192541 195623 196603 197216 198494
198708 200233 201272 202271 202511 204641 209512 210456
217466 219447 219525 219655 226551 228721 230007 230374
231791 232298

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 RM. gezogen: 2 Gewinne zu 15.000 RM. 114913
4 Gewinne zu 5000 RM. 53157 124983
78 Gewinne zu 3000 RM. 4849 29255 47022 57014 78199
80236 80297 91841 95703 96405 98113 101957 103331
103395 107247 108552 117376 140468 146291 147181 152054
152635 154192 155795 161364 167254 167532 179687 184222
189552 194429 199589 209694 220800 224925 226753 229421
230416 232270

152 Gewinne zu 1000 RM. 5177 9702 10055 11613 17901
18660 18925 20567 20855 26985 24273 28119 30829 31844
32679 35738 38430 38728 40122 51196 55877 55970 59104
65136 67717 67792 69534 73122 74460 77919 78045 81008
84997 89036 88772 90402 96426 104804 106942 107800
107941 118829 114266 116605 124434 136132 136970 142436
144067 150363 162911 157929 167167 178394 181724 182288
183472 184778 186336 187370 189393 189765 195232 198286
200613 203126 204458 211472 212644 215433 217896 220088
221557 224026 225044 229031
196 Gewinne zu 500 RM. 1439 7620 9092 12754 14340
19049 21554 23718 25658 26937 26281 26464 30138 30922
30948 40876 41536 42703 47762 48312 49664 53865 54005
54508 58477 58650 59859 60300 61306 64137 64853 67655
67654 69949 91090 94461 95598 96214 100454 102705
106750 108093 111818 115191 115763 116933 122969 127205
129531 131209 139951 142325 142385 143126 143387 144255
147477 149509 152359 158140 158695 166540 167763 183942
183465 183954 184734 184821 188914 186250 186644 187804
190457 192283 192989 195835 198102 198411 205362 205904
207590 209783 212917 213955 214600 216652 217422 217854
217896 218227 219303 225318 227754 227819 228195 228300

